

sowie der Holzboden des Kirchengestühls. Auch die Elektrik sowie die Sitzbankheizungen wurden erneuert, außerdem führen neue Treppen zur Empore.

In seiner Predigt betonte Pfarrer Waleszczuk, dass die Pfarrkirche aus echten kleineren und größeren Steinen gebaut sei. „Jeder Stein ist wichtig und trägt die ganze Kirche“, so der Pfarrer. Heute sei auch der Tag, um an all jene zu denken, die in der Vergangenheit in dieser Kirche gebetet haben, sowie an den Erbauer der Kirche, Pfarrer Forster, der 37 Jahre lang in Pullenreuth gewirkt habe und dessen Grab sich im Eingang der Kirche befinde.

Gotteshäuser, so Pfarrer Waleszczuk, seien aus lebendigen Steinen gebaut. Der Geistliche nutzte den „Gaudete“-Sonntag zum Appell, sich nicht von Verzweiflung und Trostlosigkeit leiten zu lassen. Die schwierigen Umstände der heutigen Zeit angesichts der Corona-Pandemie seien offensichtlich. „Mit dem Gebet kommt auch die Freude“, sagte der Pfarrer. Er erinnerte an die Worte des Propheten Jesaja: „Von Herzen will ich mich freuen über meinen Gott.“ Diese Freude sei die Quelle aller Hoffnung.



▲ Der Seitenaltar, der der Muttergottes geweiht ist. Foto: Stiegler

Die erste Kirche in Pullenreuth entstand vermutlich schon im 11. Jahrhundert und wurde wahrscheinlich während eines Einfalls der Husiten zerstört. Ein Wiederaufbau wird für das Jahr 1505 vermutet. Grund für die Annahme ist eine spätgotische Marienstatue, die aus dieser Zeit stammt. Der Hochaltar der kleinen Kirche war dem heiligen Martin geweiht, die Seitenaltäre dem heiligen Laurentius und der Muttergottes. Nach dem 30-jährigen Krieg war es um die Pullenreuther Pfarrkirche schlecht bestellt. Der Seelsorger Franz Balthasar Steiner bezeichnete sie als die „ärmlichste auf der Straße nach Nürnberg.“ Daran änderte sich auch in den Folgejahren nichts. Der drohende Verfall konnte nicht verhindert werden.

Während des Sonntagsgottesdienstes am 9. März 1749 kam es zu einem dramatischen Ereignis. Die Gläubigen vernahmen ein krachendes Geräusch im Mauerwerk. Aus Angst vor einem Einsturz flüchteten sie ins Freie. Auf der Empore wurden die Fenster eingeschlagen, um sich zu retten. In aller Eile barg der Ortskaplan Pullenreuths das Allerheiligste. Wenige Tage später waren nur noch Trümmer der alten Kirche zu sehen. Von da an wurden die Gottesdienste in der Dechantseeser Klausenkirche gefeiert.

Der Grundstein für den Neubau wurde am 14. August 1749 gelegt. Der Bau schritt dank vieler Hände, die unentgeltlich Hand- und Spanndienste leisteten, rasch voran. Ende 1750 war der Hauptbau fertig. Ein Jahr später wurde auch der Turm vollendet. Lange Zeit aber fehlte ein Hochaltar, um den sich 1769 Pfarrer Forster bemühte. Den Einbau aber erlebte der Geistliche nicht mehr. Auf seinen Wunsch hin, wurde er am Eingang, unter der Empore bestattet.

Die letzte Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Martin hatte in den Jahren 1995 und 1996 stattgefunden, die neue Eisenbarth-Orgel war 1999 von Weihbischof Wilhelm Schraml eingeweiht worden.

Dank und Anerkennung

Bischof besucht Schnaittenbacher Krippenweg

SCHNAITTENBACH (as/sm) – Bischof Rudolf Voderholzer outete sich einmal mehr als Krippenliebhaber und stattete aus diesem Grund den Schnaittenbacher Krippenfreunden bereits im zweiten Jahr in Folge einen Besuch ab.

Wenn der Grund des Bischofsbesuchs im vergangenen Jahr die erste Krippenausstellung des noch jungen Vereins „Krippenfreunde Schnaittenbach“ im Kulturstadl war, so lockte heuer der erste Schnaittenbacher Krippenweg das Diözesanoberhaupt in die Stadt am Ehenbach. Begrüßt wurde er von Pfarrer Josef Irlbacher sowie dem Vereinsvorsitzenden Uli Reindl und seinem Stellvertreter Peter Pichl am Startpunkt des aufwendigen Krippenwegs mit über 50 unterschiedlichsten Darstellungen am Marktplatz bei der vereinseigenen Freikrippe in Metall und Rost-Optik.

Die Krippenfreunde zeigten sich erfreut, aber auch geehrt, Bischof Voderholzer erneut zu ihren engagierten Vereinsaktivitäten willkommen heißen zu können. „Wir machen uns auf den Weg und laden dich ein, ein Stück mitzugehen!“, lautet die Aufforderung der Krippenfreunde auf dem Flyer des Krippenwegs. Bischof Voderholzer ließ sich auf die Einladung gerne ein und machte sich mit coronabedingtem Abstand zu seinen Begleitern und Maske auf den Krippenweg im inneren Bereich von Schnaittenbach.

Der Bischof zeigte sich angetan von der Fülle und Vielfalt der Krippen und zollte den Krippenfreunden Dank und Hochachtung für ihr außerordentliches Engagement zum

Erhalt der wertvollen Krippentradition und für ihre großartige Leistung in Sachen Krippenweg. Besonders angetan haben es Bischof Voderholzer ein leerstehendes renoviertes Haus in der Gartenstraße, in dessen Fenster verschiedene Szenen aus der Heilsgeschichte dargestellt sind, die Stadt Jerusalem – eine aufwendige Handarbeit aus Holz in der Hauptstraße – und die nachgebaute Vituskirche. An die Darstellung der Stadt Jerusalem konnte sich der Bischof noch erinnern, denn die habe ihn nach seinen Aussagen schon bei der Krippenausstellung im vergangenen Jahr fasziniert. Die sehr abstrakte Darstellung von Markus Grünwald aus Metall und Holz gefiel ihm ebenfalls gut, und auch die vereinseigene Freikrippe in Metall und Rost-Optik fand sein Gefallen. Ansonsten zeigte er sich sehr interessiert für alle anderen einzelnen Darstellungen.

Nach eineinhalb Stunden waren Bischof Voderholzer, Pfarrer Josef Irlbacher sowie die Vorsitzenden des Vereins Uli Reindl und Peter Pichl den Krippenweg innerhalb des Ortskerns von Schnaittenbach abgegangen. Der Bischof hob hervor, dass gerade in Zeiten der Corona-Pandemie der Krippenweg eine ausgezeichnete Möglichkeit sei, sich alleine oder im Kreis der Familie auf das Weihnachtsfest einstimmen zu lassen. Bischof Voderholzer ermunterte die Krippenfreunde, den eingeschlagenen Weg engagiert und beherzt weiterzuverfolgen und im Zwei-Jahres-Turnus abwechselnd die Advents- und Weihnachtszeit ein Jahr mit einer Krippenausstellung und ein Jahr mit einem Krippenweg zu bereichern.



▲ Krippenliebhaber Bischof Rudolf Voderholzer (Zweiter von links) besuchte bereits im zweiten Jahr in Folge die Krippenfreunde Schnaittenbach unter dem Vorsitz von Uli Reindl (Zweiter von rechts) und seinem Stellvertreter Peter Pichl (rechts). In Begleitung von Pfarrer Josef Irlbacher (links) machten sich die Krippenfreunde mit dem Diözesanoberhaupt zum ersten Schnaittenbacher Krippenweg auf. Foto: Schütz

Steinrestaurierung Steinmetzbetrieb GEORG DORETH	
	Marktplatz 44 95514 Neustadt am Kulm T 09648/913068 - F 09648/913069 steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de www.steinmetz-doreth.de
<ul style="list-style-type: none"> - Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen - Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen - Rekonstruktion von historischen Kalkputzen - Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild 	